

„Mit sofortiger Wirkung ist der Bienenverkehr zwischen den Ortschaften Öd und Öd, vormals Öd III, unter allen Umständen zu unterbinden.“

„Warum das?“ unterbrach einer der Anwesenden Imker die sonoren Ausführungen der stellvertretenden Vorsitzenden der Imkervereinigung Südwestsüd.

„Weil Öd jetzt in Kaspianstan ist.“

„Seit wann?“

„... Schon länger.“

„Ich hab noch nichts davon gehört.“

„Haben Sie denn Radio gehört?“

„Nein.“

„Es war im Radio.“

„Aha.“

„Mhm.“

„Und was ist mit Öd III?“

„Öd III ist jetzt nur mehr Öd, weil Öd und Öd II nicht mehr in Petzersberg sind und deshalb keine Verwechslungsgefahr mehr besteht.“

„Was ist Öd II?“

„Das wurde vor Jahren von Öd geschluckt und ist jetzt Nordöd.“

„Ahahh.“

„Mhmm.“

„Und was ist mit den Bienen?“

„Die dürfen nicht mehr zwischen den Ortschaften hin und herfliegen. Die Grenze ist unter allen Umständen nicht zu überschreiten. Die Auflagen sind sehr streng und deshalb wunderbar unzweideutig formuliert. Damit ein Honig das Siegel „Echt Petzersberger Honig“ bekommen kann, muss der Imker beweisen, dass alle Bienen in Petzersberg wohnen und nur Petzersberger Blüten bestäuben. Ansonsten ist das Siegel „Vordergründig Petzersberger Honig“ anzubringen. Wenn Petzersberger Bienen ausschließlich nichtpetzersberger Blüten bestäuben ist das Siegel „Möglicher Petzersberger Honig“ anzuwenden. Sollten Bienen überhaupt nicht in Petzersberg gemeldet sein, ist auch kein Siegel zu verwenden, der Honig ist vor Verkauf jedoch als solcher zu kennzeichnen. Umgekehrt gilt dasselbe natürlich wahrscheinlich meiner Auffassung nach auch für Kaspianischen Honig.“

„Aaaaaha.“

„Mmmhm. Sonst noch Fragen, die einer Klärung bedürfen?“

„Und wer ist ab jetzt dafür zuständig?“

„Für was?“

„Für uns. Wenn wir in Öd wohnen, hat dann noch immer die Imkervereinigung Südwestsüd das sagen bezüglich der Siegelvergabe?“

„Da Öd in Petzersberg ist, natürlich!“

„Und das andere Öd?“

Ein unbehagliches Schweigen machte sich auf der Bühne breit. Niemand hatte sich auf solche unangebrachten Fragen vorbereiten können. Das hat man davon, wenn man freundlicherweise kaspianische Imker zu Informationsveranstaltungen einlädt. Diese Menschen aus Öd, vormals Öd, machen immer nur Ärger. Kein Wunder dass die Petzersberger Regierung der Neuziehung der Grenze und der damit verbundenen Verlegung von Öd, vormals Öd, nach Kaspianstan zugestimmt hat. In Regierungskreisen war man nicht nur insgeheim sehr froh darüber, dass diese unliebsamen Querulanten auf die andere Seite der Grenze verbannt werden konnten.

„Dafür ist jetzt Kaspianstan zuständig. Am besten Sie wenden sich an die dortigen Zuständigen.“

„Wer bitte sind die dortigen Zuständigen?“

„Das werden Sie als Kaspianischer Staatsbürger ja wohl besser wissen als ich!“

„Bis vor 5 Minuten habe ich nicht einmal gewusst, dass ich Kaspianischer Staatsbürger bin!“

„Also ich bin wirklich nicht dafür verantwortlich, wenn Sie ihre Bürgerpflichten als langjähriger Staatsbürger nicht ausreichend wahrnehmen wollen.“

„Ich bin langjähriger Staatsbürger von Petzersberg!“

„Sie wohnen in Öd, vormals Öd?“

„...Ja!“

„Dann nicht. Gut, ich denke, das bringt uns hier zu einem natürlichen Ende. Ich darf Sie alle zu unserer nächsten Sitzung der Petzersberger Imkervereinigung Südwestsüd, am dritten Sonntag nach dem Septembervollmond, einladen.“

Herr Weinschulter blieb noch eine Weile nachdenklich sitzen, während die Imker um ihn herum begannen, sich an der Bar zu versammeln. Vor einer Stunde war er stolzer Petzersberger gewesen. Jetzt wusste er nicht einmal die korrekte Anrede seines Präsidenten. Hatte Kaspienstan einen Präsidenten? Er erinnerte sich, vor Jahren einmal einen Ausflug dorthin unternommen zu haben. Es hatte geregnet und er hatte Gottseidank sein eigenes Wasser dabei gehabt. Im Ausland weiß man ja nie, wie es mit dem Trinkwasser so ist. Nur dass er jetzt im Ausland saß, und das nicht einmal bemerkt hatte. Er stand auf um sich Wein zu holen. Er bemerkte, dass sich die Imker von Öd, vormals Öd, an einer Ecke der Schank gesammelt hatten. Er gesellte sich zu den beiden.

„Aaaalso... Habt ihr das gewusst?“ fragte er vorsichtig. Er wollte vermeiden, sich die Blöße zu geben, aber Informationen brauchte er gerade dringender als Stolz.

„Nein!“

„Du auch nicht? Ich dachte schon, ich hätte was verpasst!“

Die drei atmeten erleichtert durch.

„Wir sind jetzt also Kaspiaten?“

„Kaspianisten?“

„Wirklich?“

„Ich weiß nicht.“

„Müssen wir uns da wo melden?“

„Kaspianstan hätte sich doch gemeldet, wenn wir uns wo hätten melden müssen, oder?“

„Ich weiß nicht. Wir Kaspianer sind eigenständiger als die Petzersberger, die sich immer alles vorbeten lassen.“

„Oho, ‚wir Kaspianer‘ also? Seit wann denn?“

„Solang wie du.“

„Das hat doch keinen Sinn, sich hier zu streiten. Morgen gehe ich zum Bürgermeister. Dann frage ich mal nach, was da los ist. Die können ja nicht einfach so die Grenzen neu ziehen, ohne dass der Bürgermeister das mitkriegt.“

Herr Weinschulter trank aus und ging. Er wollte so schnell wie möglich zurück in seine Heimat. In der Fremde fühlte er sich immer schnell verloren.

Am nächsten Morgen machte sich Herr Weinschulter zum Rathaus auf, um zu klären, was es mit dieser Grenzneuziehung auf sich hatte. Es konnte ja nicht sein, dass er eines Nachts in Petzersberg als Petzersberger eingeschlafen und am nächsten Tag in Kaspienstan als Kaspienstaner aufgewacht war, ohne dass er sich einen Zentimeter bewegt hatte.

„Gut dass Sie endlich kommen, Herr Weinschulter!“ begrüßte ihn die Beamtin der Stadtverwaltung ungeduldig.

„Haben Sie etwa auf mich gewartet?“

„Wir warten auf alle Öder. Schließlich müssen Sie sich ja noch ummelden!“

„Warum das denn?“

„Na, weil wir jetzt in Kaspienstan wohnen. Und wenn man einen neuen Wohnsitz hat, dann muss man sich auch neu melden!“

„Ich bin nicht umgezogen.“

„Sie nicht, aber die Grenze. Und damit wohnen Sie jetzt woanders. Wir wollten die betroffenen Bewohner eigentlich anschreiben, aber die Kaspienische Post konnte die Briefe nicht zustellen, da die Bewohner natürlich alle noch nicht gemeldet waren. Nun müssen wir darauf warten, dass die Bewohner von alleine darauf kommen, dass sie jetzt Kaspienster sind.“

„Kaspianter?“

„Ich glaube, ja. Sicher bin ich mir auch noch nicht.“

„Aber mein Haus hat sich seit 250 Jahren nicht bewegt!“ warf Herr Kleinschulter ein, um das Gespräch wieder auf Kurs zu bringen.

„Da kann ich jetzt auch nicht wirklich was machen.“

„Ja schon gut. Dann eine Anmeldung bitte,“ gab Herr Weinschulter genervt klein bei.

„Kein Problem. Ausserdem brauche ich ihre Kaspianische Versicherungsnummer, eine Kaspianische Bankverbindung, ihren Kaspianischen Führerschein - obwohl, da gilt nach einer Übereinkunft auch der Petzersberger noch ein paar Jahre - und natürlich die Aufenthaltsbewilligung oder in Ihrem Fall den Staatsbürgerschaftsnachweis, da Sie ja Kaspiat sind.“

„Bin ich das?“

„Ja, nach einem kurzen Sprach-, Geschichte-, und Volkskundetest. Das schaffen Sie mit links, wenn ihre Familie so alteingesessen hier in Kaspianstan ist.“

„Hab ich alles nicht. Gehen da nicht die Petzersberger Dokumente?“

„Nein, leider nicht.“

„Und wo krieg ich das alles her?“

„Tja. Das weiß ich leider nicht, ich mache hier nur die Ortsanmeldungen für Öd.“

„Aber ich bin doch schon in Öd gemeldet!“

„Aber im falschen.“

„Sie sind Imker, nicht wahr?“ Die Beamtin sah in argwöhnisch an.

„Ja, ich produziere vordergründig Petzersberger Honig.“

„Uhhhhh, nicht mehr. Mit einer Kaspianischen Gewerbelizenz ist es nicht erlaubt, Petzersberger Honig herzustellen.“

„Aber ich habe keine Kaspianische Gewerbelizenz.“

„Brauchen Sie aber. Sie können ja ab jetzt echten Kaspianischen Honig herstellen! Der ist sowieso viel besser, finde ich.“

„Aber meine Schwärme stehen in Öd.“

„Wir sind in Öd. Öd ist in Kaspianstan.“

„Nein, ich meine in Öd, vormals Öd III.“

„Ah, das falsche Öd.“

„... Eh, ja. Wenn mein Schwarm dort steht, ist der Honig dann nicht Petzersbergerisch?“

„...“

„Oder nicht?“

Das Schweigen jenseits des Amtstisches erschütterte Herrn Weinschulter bis ins Mark. Wenn es etwas gab, auf das er sich sein Leben lang verlassen hatte, dann war das die Unfehlbarkeit der Petzersbergerischen Ämter. Kein Wunder, dass die Kaspianstaner es gewohnt waren, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen. Die Beamten hier hatten einfach nicht die nötigen Werkzeuge, um den Bürgern zufriedenstellend helfen zu können. Vor ihm saß eine Beamtin mit 26 Jahren Berufserfahrung und ohne jede Ahnung. Schrecklich, wenn das eigene Land so zugrunde geht.

„Vielleicht sollten Sie bei der zuständigen Imkervereinigung nachfragen?“ schlug die Stadtverwaltungsbeamtin endlich vor.

„Die Imkervereinigung Südwestsüd weiß aber nicht, ob sie sich noch für die Kaspianischen Öder zuständig fühlen soll.“

„Natürlich nicht! Das sieht diesen Petzersbergerischen Vereinstieren wieder ähnlich, sich einfach so in fremde Angelegenheiten einzumischen. Ich sage Ihnen, Herr Weinschulter. Also ich persönlich bin froh, dass Öd bei der Grenzziehung gelandet ist, wo es gelandet ist.“

Doch bevor die Neukasperin, die davor 48 Jahre lang glückliche Petzersbergerin gewesen war noch weiter ausführen konnte, warum die Grenzziehung und die damit verbundenen Änderungen ihrer Lebensumstände ein Glücksfall ohne Gleichen waren, unterbrach Herr Weinschulter sie zum Wohle seiner Nerven.

„Wer ist denn dann die zuständige Imkervereinigung für Öd, vormals Öd?“

„Die Kaspianische Imkervereinigung Nordost, nehme ich an. Aber wer für ihre Petzersbergersichen Schwärme zuständig ist, das werden die auch nicht wissen. Das wichtigste ist, dass die Bienen wissen wo sie hingehören und nicht unerlaubterweise die Grenze überfliegen. Das könnte nämlich teuer werden. Und Sie wissen ja sicher, was gesetzlosen Bienen hier in Kaspianstan blüht.“

Beim Gedanken daran, dass seine Schwärme Gesetzesbrecher beherbergten wurde Herr Weinschulter abenteuerlich zumute. Alles was ihm jetzt noch blieb war, herauszufinden, wer ihm helfen konnte, seine Bienen wieder auf die richtige Seite des Gesetzes zu lotsen. Sein ganzes Leben lang hatten seine Bienen nur eine Heimat gekannt. Doch damit war es nun vorbei. An diese neue Ordnung musste er sich erst noch gewöhnen. Doch zum Glück war er Kaspiat. Die gewöhnen sich an alles.